

BORMIO

COLLEGIUM BURMIENSE – S. IGNAZIO

Gründungsgeschichte

Die Grafschaft Bormio war auf Grund ihrer exponierten Lage – höchster Punkt des an den häre-tischen Norden grenzenden Veltlin – und der daraus resultierenden strategischen Bedeutung, häufig Streit Anlass vor allem zwischen dem Herzogtum Mailand, Graubünden und der Republik Venedig¹. Bereits 1552 befand sich mit P. Andrea Galvanelli ein Jesuit im Veltlin, das seelsorgerisch weitgehend vernachlässigt war und zu den konfessionell am meisten ‚gefährdeten‘ Gebieten der italienischen Alpen gehörte. 1558 sondierte der Orden in der Person des P. Nicolò Bobadilla die Möglichkeiten, sich im Tal niederzulassen². Entsprechende Erlässe der Bündner Obrigkeit wussten dies jedoch über Jahrzehnte zu verhindern. Ein entscheidender Fortschritt wurde erzielt, als die in Bormio ansässige Witwe Caterina Foppoli Alberti im Jahr 1611 der Stadt ihr Haus samt Gärten und einen jährlichen Betrag von 500 Lire vermachte, mit der Auflage, dies alles für die Gründung einer Jesuitenschule aufzuwenden³. Kurz nach Eröffnung einer Mission durch die Patres Casolari und Parravicini, im Jänner 1612, vertrieb ein am 24. VI. desselben Jahres erlassenes Dekret die Jesuiten ein weiteres Mal⁴. Nach dem sogenannten *Sacro Macello* (dem Massaker an 350 Protestanten) und der faktischen Eingliederung der Valtellina in das spanisch regierte Herzogtum Mailand im Jahr 1620, den damit verbundenen Zerstörungen begann eine Zeit großer Unsicherheit und ständiger Konfrontationen mit den Bündnern, die eine Wiederbesetzung vorderhand unmöglich machte.

Nach mehrfachen in den Folgejahren angestellten Versuchen (Dok. 2)⁵ erfolgte die definitive Rückkehr der Jesuiten erst 1631 mit den Patres Fabrizio Banfo und Alessandro Archinti. Am 11. VI. 1632 wurde in Gegenwart des Mailänder Provinzials Lambertenghi die offizielle Gründung einer Residenz in der Casa Alberti, [...] *una degli migliori, anzi assolutamente la migliore della città*⁶ vorgenommen. 1635 kam durch Schenkung ein benachbartes, *casa della Torre* genanntes Gebäude hinzu, drei Jahre später – am 15. September 1638 – durch Ankauf die sog. Casa Imelda, in der in der Folge die Schulklassen eingerichtet werden sollten⁷. Die in unmittelbarer Nähe befindliche, kleine, alte Kirche S. Bernardo wurde den Jesuiten für die gottesdienstlichen Aufgaben zugewiesen. Ein jährliches, teils von der Stadt, teils von der bereits genannten Caterina Alberti finanziertes Einkommen in der Höhe von umgerechnet 226 *scudi romani* sollte den Unterhalt gewährleisten.

¹ Zur wechselvollen Geschichte des Tales siehe etwa E. MAZZALI – G. SPINI, *Storia della Valtellina e della Valchiavenna*, Sondrio 1969; eine detaillierte Bibliographie, auch hinsichtlich der Konfessionsprobleme siehe DORMIA 270–275. Seit einigen Jahren liegt mit der Dissertation von ASTORINO (siehe Literaturverzeichnis) auch eine hervorragende monographische Studie zum Gebäudekomplex des Kollegs und der Kirche vor.

² Ein unpubliziertes Manuskript von Ignazio Bardea, *Memorie storiche per servire alla Storia Ecclesiastica del Contado di Bormio* (Biblioteca dell’Istituto Scolastico di Bormio) behandelt in einem Kapitel die Geschichte der Jesuiten in Bormio, siehe dazu DORMIA 73 f.; SCADUTO III, 656.

³ VUGA 20; DORMIA 87/88. Eine Zusammenfassung des Prozesses der Niederlassung siehe auch bei BALESTRERI 279, an der sich auch vorliegende Monographie orientiert. Dok. 2 enthält eine konzentrierte Zusammenfassung der Ereignisse zwischen 1612 und 1659.

⁴ Dok. 2 nennt als Datum der nämlichen Beschlussfassung den 12. XI. 1612

⁵ Siehe auch ARSI, Med. 25/I, f. 175v.

⁶ Zitiert nach BALESTRERI 279. Siehe auch ARSI, Med. 26/II, f. 248v.

⁷ ASTORINO 45 und 128.

Die bei der Wiedereröffnung erwartete Aufwertung der Residenz zum Collegium untersagte der P. General Vitelleschi mit dem Hinweis auf die unsichere Finanzlage (Dok. 2). Erst am 29. IV. 1642 – so Dok. 8 – erfolgte die Umwandlung in ein *collegium inchoatum* (ein Institut mit vorerst beschränktem Lehrbetrieb), nachdem per Notariatsakt die dafür notwendige Dotation seitens der Stadt zugesagt worden war⁸. Spannungen zwischen der Grafschaft und den Jesuiten führten im Juni des Jahres 1678 zu einer kurzfristigen Schließung von Kolleg und Schule, die erst im Folgejahr nach Neuordnung der Verhältnisse rückgängig gemacht wurde⁹.

Baugeschichte von S. Ignazio

Den frühesten dokumentarischen Hinweis auf die Existenz eines Kirchenentwurfes besitzen wir aus dem Frühjahr 1635, als P. Banfo, mittlerweile zum P. Provinzial avanciert, brieflich aufgefordert wird, den *disegno* für die geplante Kirche nach Rom zu schicken (Dok. 1). Am 21. IX. desselben Jahres stimmte der Stadtrat über den Kirchenbau ab¹⁰, nachdem zuvor das entsprechende kleine Grundstück gegenüber der Casa Alberti um die Summe von 3.000 Lire angekauft worden war¹¹.

Die französische Invasion von 1636 und der damit verbundene Ausbruch einer Pestepidemie veranlassten den General, den Auszug der Jesuiten aus Bormio zu erwägen. Der Bischof von Como hingegen, der auf die Aufwertung der Niederlassung zum Collegium gedrängt hatte, legte am 26. X. 1638 im Rahmen einer feierlichen Zeremonie den Grundstein der Kirche¹² – ein demonstrativ katholischer Akt in einer politisch prekären Situation¹³.

Zwei weitere Briefe an P. Banfo im Jahr 1639 nehmen Bezug auf einen wohlwollend aufgenommenen Kirchenentwurf¹⁴, eine Beschleunigung der Baufortführung war damit – genauso wenig wie mit der 1642 erfolgten Aufwertung der Niederlassung – allerdings nicht verbunden. Von Balestreri genannte Quellen, die *libri mastri del collegio* und die Akten über die Pastoralbesuche des Bischofs von Como¹⁵, geben folgende spärliche Informationen zur Baugeschichte: 1652 werden die Arbeiten des Steinmetz Vidal Malenco an den Basen der *colonne* erwähnt¹⁶; 1654 charakterisierte der Bischof anlässlich eines Besuches den Sakralbau *un poco angusta, [...] (con) li fondamenti già gettati ed alzate le muragli all'altezza d'un huomo, [...] di architettura ottangolare*. 1656 wird ein *messere pietro Perino architetto e mastro della fabrica della nostra chiesa* genannt, der für die *fattura del choro, [...] in tutto ciò per aver mutato il volto del choro da bote in croce* bezahlt wird, also für die Umwandlung der Presbyteriumstonne in ein Kreuzgewölbe.

1666 wurde über die Straße hinweg der Brückengang zum Kolleg errichtet; am 26. V. 1670, schließlich konnte die Kirche feierlich in Betrieb genommen werden (Dok. 3); endgültig geweiht wurde sie aber erst am 6. V. 1674 von Ambrogio Torriani, Bischof in Como¹⁷. Zu diesem Zeitpunkt fehlte noch die *Copertura in piode*, also die Eindeckung mit Schieferplatten, und es gab auch noch keine Sakristei¹⁸.

⁸ Auch die Dok. 4 und 5 aus dem Jahr 1639 erwähnen die unklare Situation der Jesuiten in der Stadt, die einer Lösung harpte.

⁹ Siehe auch URANGIA TAZZOLI IV, 171; DORMIA 97 f., sowie ARSI, Med. 34/I, f. 59v, f. 61, f. 70, f. 85 und f. 231; detaillierte Ausführungen bei ASTORINO 66–75.

¹⁰ BALESTRERI 280.

¹¹ DORMIA 94.

¹² BALESTRERI 280 nach (leider nicht zitierten) Dokumenten des ARSI und des Archivio Diocesano di Como.

¹³ Denn genau ein Jahr später sollten das Veltlin und Bormio – nach Kapitulation des habsburgischen Mailand – an das reformierte Graubünden fallen.

¹⁴ Med. 27/II, f. 352 (an P. Präpositus, Mailand, 12. III. 1639): „Il disegno della chiesa di Bormio mi piace, e V.R. si ricorderà di mandare la copia che ha da restare quà, ma intanto ella sa benissimo, che sin'hora non è stabilita cosa alcuna del fermare la Comp.a in quella Città, e la Provincia ha mostrata ripugnanza grande in mandarvi un maestro, che pero non se gli è concesso“. (Abweichend zitiert bei BALESTRERI) – Ähnlich auch ARSI, Med. 27/II, f. 367.

¹⁵ Aufbewahrt im Archivio Storico Comune Bormio bzw. im Archivio Diocesano di Como.

¹⁶ Damit sind wohl die Pfeiler gemeint.

¹⁷ URANGIA TAZZOLI II, 388.

¹⁸ BALESTRERI 282.

Das Gotteshaus als ‚Chiesa del Pellegrino‘

Der kleine Bauplatz wird von zwei Gassen begrenzt, welche für die Verkehrsstruktur der eng verbauten Altstadt unverzichtbare Verbindungen zwischen den nach Westen laufenden Hauptstraßen Via Roma und Via de Simoni darstellen. Er schloss eine homogene Anbindung des Kirchenbaus an das Collegium (Casa Alberti) *a priori* aus, auch hätte er eine longitudinale Ausrichtung des Sakralbaus (der man funktionell möglicherweise gerne den Vorzug gegeben hätte) maßgeblich erschwert. Doch war neben der platzökonomischen Motivation für die Wahl des Zentralbaus auch ein evidenter ikonologischer Hintergrund von Bedeutung. Denn gerade in den nördlichen Randgebieten der Lombardei und des Piemont hatte der Typus des kleinen, kapellenhaften Zentralbaus eine Sonderstellung entwickelt. Zum einen gab es in Mailand – der *Secunda Roma* – eine lange, auf das Frühchristentum zurückgehende und seit der Spätantike wieder aufgeblühte Tradition gerade für den achteckigen Zentralbau: Hier ist allen voran S. Lorenzo zu nennen, dessen Grundriss wie in S. Ignazio in Bormio über einem Oktogon mit kurzen Diagonalseiten entwickelt ist; des weiteren die frühchristlichen, von Bramante renovierten Bauten von S. Satiro und des Baptisteriums von S. Ambrogio. Und auch die Chiesa dell’Incoronata in Lodi stellte gewissermaßen einen Idealtypus dar, auf den man sich gut und gerne beziehen mochte, dort wo es galt, an der Grenze zum häretischen Norden die von Mailand aus vorangetragene konfessionelle und kulturpolitische Behauptung der römischen Kirche effektiv zu demonstrieren¹⁹. In diesem Sinne ist freilich auch noch weiterer, jüngerer Entwicklungsstrang lombardischer Zentralbauten von Bedeutung: Aus der katholischen Reform des 16. Jahrhunderts heraus war die Bauaufgabe der Sacri Monti entstanden, und dort – in Orta, Varallo und Varese – wurde der aus antiken Traditionen gespeiste Zentralbautypus variantenreich abgewandelt. Als deutliche Signale einer Neuevangelisierung konnten die Kapellen der Heiligen Berge als Träger gegenreformatorischer Programmatik verstanden werden. Vor diesem Hintergrund ist auch unsere direkt an der Konfessionsgrenze errichtete Jesuitenkirche von Bormio zu sehen²⁰.

In diesem Zusammenhang kann eine heute verschollene Vorzeichnung (Nr. 1)²¹ für G. B. Colomberas Grundrissdarstellung der Anlage in Bormio argumentativ ins Treffen geführt werden, da sie die Bezeichnung *Chiesa del Pellegrino* enthält (eine Beschriftung, die das offizielle Blatt der Biblioteca Braidense (Nr. 2) (Abb. 30) nicht aufweist). Auf subtilem Umweg scheint damit das Gotteshaus in die Tradition der Wallfahrtskirchen gestellt. Denn mit dem Titel ist der Kirchenpatron, der heilige Ignatius, angesprochen, dessen sehnlichster Wunsch, das Heilige Land zu besuchen, ihm das Profil eines ‚Pilgerheiligen‘ verlieh, weshalb er im 17. Jahrhundert neben Franz Xaver sehr oft mit den Attributen des Pilgers dargestellt erscheint²².

Der Kirchenraum

Ausgangspunkt der Raumentwicklung ist ein klar definierter oktogonaler Innenraum, der sich in den Längs- und Querachsen mit hohen, ans Gebälk geführten Arkaden zu den kranzförmig angelegten Anräumen öffnet und von einem Klostergewölbe ‚überkuppelt‘ wird (Abb. 31–34). Die kürzeren Diagonalseiten sind von weitgehend ausgehöhlten Wandpfeilern besetzt, die das für die je-

¹⁹ Grundsätzlich muss in diesem Zusammenhang auch auf ein baukünstlerisch so bedeutendes Bauwerk wie die Kirche S. Croce in Riva San Vitale, an den Ufern des Luganer Sees hingewiesen werden: ein weithin wirksamer Kuppelbau, mit dessen Entstehung ein Comasker Baumeister namens Giovanni Antonio Piotti (geb. 1575) in Verbindung gebracht werden kann; vgl. S. DELLA TORRE, *Manierismo marginale, architetture ai piedi delle Alpi nel secondo Cinquecento*. Como 1990, passim. Zur allgemeinen Information über den gegenreformatorischen Kirchenbau in den italienischen Alpenregionen vgl. u. a. auch: S. LANGÉ – G. PACCIAROTTI, passim.

²⁰ ASTORINO, 260, weist in ihrer Dissertation noch auf ein weiteres interessantes oktogonales Sakralbauwerk hin, das sich ebenfalls im Veltlin befindet: die Kirche S. Rocco in Tirano, bei der der polygonale Baukörper angeblich auf die ursprünglich mitentscheidende wehrhafte Bestimmung des Gebäudes zurückzuführen sei. Der Bau der Rochuskirche dieser nahe bei Bormio liegenden Stadt wurde bereits im 16. Jahrhundert begonnen und nach der Pestepidemie von 1630 als Votivkirche fertiggestellt.

²¹ Abgebildet bei BALESTRERI 281, fig. 2.

²² Auch die Ignatiuskirche des Kollegs in Alessandria wird auf dem entsprechenden Blatt der Mailänder Sammlung gleichlautend bezeichnet, siehe S. 41, Plan Nr. 4.

suitische Sakralarchitektur so spezifische Wandmodul, bestehend aus Beichtstuhl und (in diesem Fall zweigeschossigen) *coretti*, beherbergen. Diese Lösung verdient insofern besonderes Augenmerk, als sie Ergebnis einer dichten Raumnutzung ist und den dahinter liegenden Verbindungsgang zwischen den Kapellen zur Gänze abschirmt²³. Die gestalterische Differenzierung der Achsen führt tendenziell zur Überlagerung des reinen Oktogons durch ein griechisches Kreuz, dessen Längsarm durch Anfügung eines quadratischen Chores dominiert²⁴.

Wie wir bereits angeführt haben, setzen alle Quellen die Planung unseres Sakralraumes in enge Verbindung zu Mailand und speziell zu dem in beiden Mailänder Häusern aktiven P. Fabrizio Banfo. Man kann diesen in der Tat mit größter Wahrscheinlichkeit auch als dessen Entwerfer ansehen. Bei seinen Planüberlegungen hat sich Banfo unübersehbar auf jenen wichtigen, bei den Mailänder Jesuiten hoch im Kurs stehenden Vorentwurf bezogen, den Pellegrino Tibaldi ursprünglich für die Mailänder Professhauskirche S. Fedele vorgeschlagen hatte²⁵. Auch die von I. Balestreri formulierte Annahme, P. Banfo könne von Francesco Maria Ricchinis oktogonalen Raumexperimenten inspiriert worden sein, erscheint plausibel, doch ist der von der Autorin ins Treffen geführte Vergleich mit dem Entwurf für S. Pietro con la Rete (1627) unseres Erachtens typengeschichtlich irreführend. Dort ist nämlich die Oktogonalität aus Pfeilerstellungen entwickelt, die einer rechteckigen Mauerhülle eingeschrieben sind²⁶. Demgegenüber gibt Tibaldis Entwurf die in Bormio maßgebende Kombination von Achteck und Kreuz in viel exemplarischerer Weise vor. An einem entscheidenden Punkt hat der Entwerfer die Anlage Tibaldis erweitert und dabei vermutlich konkrete funktionelle Erfahrungen der mittlerweile weiter ausgereiften Jesuitenbaukunst eingebracht: nämlich mit der Umgürtung des Kernraumes durch eine zweite achteckige Mauerschale, die die Kapellenräume kranzförmig in das Polygon integriert und die Ausbildung schmaler Verbindungsgänge zwischen den Kapellen sowie den Einbau von engen Treppenaufgängen zu den *coretti* ermöglicht. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Lösung ihre Wurzeln in der frühmittelalterlichen Kirche S. Lorenzo besitzt, deren Neuüberkuppelung gerade im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts eines der zentralen Baugeschehen Mailands darstellte.

Ein Blick auf das gesamte architektonische Planungsgeschehen in der mailändischen Ordensprovinz zeigt, dass der von Tibaldi geprägte Typus einer Kombination aus griechischem Kreuz und Achteckraum nicht nur für Bormio maßgebend, sondern darüberhinaus auch für Genueser Kirchenbauten (bzw. -entwürfe) gleich mehrfach zum Thema geworden war: Der wahrscheinlich 1629 entstandene Grundriss für die Collegiumskirche der ligurischen Hauptstadt, der 1636 (also annähernd zeitgleich mit Bormio!) für die Residenzkirche in Albaro erneut und auch hier vergeblich in Vorschlag gebracht wurde, und schließlich die im 18. Jahrhundert realisierte Genueser Noviziatskirche S. Ignazio haben allesamt eine gemeinsame Wurzel, die wir wohl in Tibaldis Vorentwurf zu S. Fedele orten dürfen²⁷. Auch außerhalb der Provinz kann die ordensinterne Wirkung dieses tibaldianischen Vorbilds nachgewiesen werden: durch eine Raumform, die Anfang des 18. Jahrhunderts mit dem Gesù in Montepulciano (der römischen Ordensprovinz zugehörig) verwirklicht wurde²⁸. Ein später Reflex auf den in Bormio und in allen weiteren genannten Beispielen angewandten Raumtypus liegt schließ-

²³ Wie eng der Kirchenraum von Bormio zeitgenössischen jesuitischen Vorstellungen zum Sakralbau entspricht, demonstriert BALESTRERI 280 durch Vergleich mit Forderungen, welche die von Francesco Cospi, 1622–1626 bolognesischer Botschafter beim Heiligen Stuhl, verfasste Schrift *Requisiti d'una chiesa della Compagnia di Gesù per li ministerii di detta Compagnia*, enthält; publiziert ist das Dokument in: Dall'Isola alla Città. I Gesuiti a Bologna (Hrsg. G. P. BRIZZI – A. M. MATTEUCCI). Bologna 1988, 41.

²⁴ Eine nahezu identische Anlage enthält ein Grundrissentwurf für eine Barnabitenkirche im lombardischen Montù Beccaria, aufbewahrt im römischen Ordensarchiv der Barnabiten.

²⁵ S. DELLA TORRE – R. SCHOFIELD, Pellegrino Tibaldi architetto e il S. Fedele di Milano. Invenzione e costruzione di una chiesa esemplare. Como 1994, 117 ff., fig. 80.; in diesem Band siehe SS. 204 f.

²⁶ BALESTRERI 280.

²⁷ Zur Planungsgeschichte des Kollegs in Genua, v. a. zu Plan Nr. 8, siehe in diesem Band S. 145 f.; zu Albaro S. 191 und schließlich zu S. Ignazio S. 180 f.

²⁸ Sowohl der Planer G. B. Origoni wie auch A. Pozzo, der 1701/02 die entscheidende Planüberarbeitung vorgenommen hatte, entstammen unmittelbar der Mailänder Atmosphäre: der eine als aus der Stadt stammender Architekt, der andere als Jesuit, der dort einige Jahre lang seine Ausbildung erhalten hatte.

lich auch mit dem unausgeführten Kirchenentwurf für Savigliano vor²⁹. In der Zusammenschau all dieser Objekte gewinnt der Vorentwurf Tibaldis für S. Fedele geradezu die Bedeutung eines idealen Prototyps.

Bedenkenswert ist auch die Tatsache, dass die Entstehung des Kirchenraumes von Bormio Ausdruck einer in der Jesuitenarchitektur gerade in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts manifesten Hinwendung zum Zentralbau ist. Zu den bereits genannten Projekten für Genua von 1629 und 1636 kommt noch der Entwurf von Giacomo Briano für das Collegium in Rijeka (Fiume), gleichfalls aus dem Jahr 1637; zwar zur Österreichischen Ordensprovinz gehörig, dokumentiert er durch seine enge Orientierung an Baldassare Longhenas S. Maria della Salute (Grundsteinlegung 1631) seine kulturelle Nähe zu Venedig³⁰.

Unsere Ignatiuskirche hat aber auch direkte Nachfolger in der nächsten Umgebung von Bormio gefunden. In ihrer vorzüglichen Dissertation hat Annalisa Astorino auf folgende Bauten hingewiesen: die Kirchen der Beata Vergine della Pietà in Turripiano in Valdidentro (1699), der Beata Vergine della Misericordia in Uzza di Valfurva (1705) und der Beata Vergine del Caravaggio in Oga in Valdisotto (1726)³¹.

Die Innenausstattung

Das Kircheninnere ist geprägt durch eine bemerkenswert reiche und gesamtheitliche Ausstattung, die sowohl auf der inhaltlichen wie auf der formalen Ebene besticht. Auf volkstümliche, jedoch äußerst reizvolle Weise wird ein dichtes ignatianisches Programm durch Architekturmalerei, *quadri riportati* sowie durch aufwändig in Stuck geformte Skulpturen, Reliefs, Emblemata und figurale Bildrahmungen zur Darstellung gebracht. Auffallend ist hier die stilistische Korrespondenz zwischen den stuckierten Elementen in den Seitenkapellen und jenen Elementen, aus dem sich die Kuppelquadratur zusammensetzt. In letzterer gibt es eine Reihe von Motiven, die eine unleugbare Verwandtschaft zur Motivwelt des frühen Andrea Pozzo, manifest in S. Francesco Saverio in Mondovì, bezeugen³². Dieser Zusammenhang, der sich auch in der vergleichbaren intensiven Farbigkeit ausdrückt, trifft sich mit der traditionellen Zuschreibung der Kuppelausmalung an Giovanni Battista Muttoni, einen piemontesischen Laienbruder und angeblichen Schüler Pozzos³³. Die Ausmalung von Mondovì, die in der Zeit zwischen 1676 und 1679 stattfand, gibt einen *terminus post quem* für die Datierung unseres Kuppelfreskos in das späte 17. Jahrhundert, der exakt der baulichen Fertigstellung der Kirche in Bormio entspricht³⁴. Eine zur Kuppelquadratur konträre Raumauffassung zeigt jene im Chorgewölbe mit Durchbrüchen und Ausblicken in weitere Räume, die in der Tradition des lombardischen Settecento steht und gegen Mitte des 18. Jahrhunderts zu datieren ist.

Das Kollegsgebäude

Die vorgegebene Bausubstanz des 15. und 16. Jahrhunderts – sie ist identisch mit der ursprünglichen Casa Alberti, der Casa Imeldi und der *casa della Torre* – wurde von den Jesuiten, ohne erkennbare tiefe Eingriffe und Veränderungen vorgenommen zu haben, weiter benutzt, wie ein bemerkenswertes Gratgewölbe und eine freigelegte vorjesuitische Wandmalerei im Saal des ersten Stockwerks

²⁹ Siehe in diesem Band S. 349–351.

³⁰ Eine ins Hexagon übertragene Paraphrase auf die S. Maria della Salute hat Serafino Fabrini 1667 in einem nicht realisierten Entwurf für die Jesuitenkirche in Dubrovnik entwickelt.

³¹ ASTORINO 259.

³² Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass der Typus der Illusionsarchitektur, der in Bormio keinen künstlichen Raum erzeugt, sondern einen real existierenden gliedert und dekoriert, mit Pozzos Illusionsvorstellungen nicht in Verbindung zu bringen ist. Zu Mondovì siehe S. 257.

³³ Dieses Verhältnis scheint bis heute wenig untersucht zu sein; konstatiert wurde es lediglich in dem entsprechenden biographischen Artikel von Nicolò ZACCARIA in: *Arte e Storia* 19 (1900) 146–147; in der Literatur zu Andrea Pozzo scheint der Name des Malers nicht auf.

³⁴ S. MELVIO, Bormio, La Chiesa di S. Ignazio. Maschinschriftl. Broschüre, 1991 (Biblioteca Civica di Bormio) hat die Freskierung ohne Quellenangaben mit den Jahren 1692–93 datiert.

deutlich machen. Der Bau, dessen Grundriss annähernd korrekt im von Giovanni Battista Colombero um 1760/65 angefertigten Gesamtplan wiedergegeben ist, erfährt in den Quellen nur spärliche Erwähnung. Briefe von 1670 und 1675 loben in allgemeiner Weise den guten Zustand des Hauses³⁵, 1689 wird erstmals die schlechte Eignung für die Anforderungen des Schulbetriebs und seine zu wenig vom weltlichen Bereich abgesonderte Lage kritisiert, sowie 1716 ein als notwendig bezeichneter Ankauf eines Hauses diskutiert³⁶. Von 1782 bis 1785 führten die Barnabiten die Schulen weiter, heute sind Verwaltungsbüros im Gebäude untergebracht³⁷.

DOKUMENTE

- Dok. 1. ARSI, Med. 26/II, f. 514v (P. Gen. Muzio Vitelleschi an den P. Provinzial in Mailand, 31. III. 1635):
 „Ho havuto tre lettere di V.R. [...] con le visite delle Residenze di Ponte, e Bormio, di questa rimango consolatis-
 simo stante quello che V.R. ne scrive, e per fare la nuova Chiesa è necessario, che V.R. mandi quà il disegno, che
 lo farò spedire subito“. (Auszugsweise zitiert bei BALESTRERI)
- Dok. 2. ARSI, Med. 76/II, f. 350 (Informatione del quando, e come fu fondato il Coll.^o di Bormio dell'anno 1612 a tutto
 il 1659):
 „Il Coll.^o di Bormio hebbe un tal qual principio l'anno 1612 in figura di Missione, con assegnatione d'annue en-
 trate per lo mantenimento de PP. dai quali tutto il contado di Bormio riceveva il bene del santo impiego de me-
 demi; e massime confidavano i Popoli nella buona guardia de PP, che gl'haverebbero difesi dal pericolo dell'Eresia,
 che s'andava con calore diletando nello stato confederato de Signori Grigioni, in cui vivea e regnava Zuinglio
 Eresiarca nella Città di Coira molto vicina.
 La consolatione di Bormio poco durò, mentre i Grigioni Padroni dell'alto Dominio di questi stati, ordinavano
 nella Dieta generale tenuta sotto li 12. 9bre 1612, che subito si facessero levare i Gesuiti dal Contado di Bormio,
 ancorche Nazionali; e che si eseguisse tal ordine con tutta celerità [...].
 L'anno 1620 segui la revolutione della Valtellina, con la quale si val anco il Contado di Bormio, contro la domi-
 nante Eresia tra confederati Grigioni. Restò per tal resolutione libero il contado dal Alto Dominio Grigione, nella
 qual congiuntura i Bormini si prevalsero bene per rehavere i PP. della Comp.^a nel lor Paese, e sicome possiede
 questo il Jus del mero, e misto Impero, concessogli dai Duchi di Milano anticamente, si radunarono nel Gran
 Consiglio di Popolo l'anno 1628 a 20. Marzo e ordinarono di porgere calde suppliche al N. P. G.le, che in quel
 tempo era il P. Muzio Vitelleschi, e dal medesimo ottennero di trattare, e concludere la Fondazione del Collegio.
 L'anno 1632 a 11. Giugno fu fatta assegnatione da scuti Romani 216 d'annua entrata, con sufficiente casa d'abi-
 tare; della qual entrata ne diede parte la Comunità, e molto la Signora Caterina Alberti, che fu in sostanza la
 prima Benefattrice, e promotrice di far entrare, e dare entrate per il futuro Collegio. L'esempio della quale mosse
 altre particolari Famiglie del Luogo, a dare chi più, e chi meno per la stessa Foundatione; per la quale non si può
 dar Titolo di Fondatore a veruno, ma solo de Benefattori uniti col Publico, il qual diede delle proprie rendite per
 il primo fondamento del Coll.^o. A una tal Foundatione con l'intervento de'PP. fù nella Publica scrittura dato Tito-
 lo di Residenza, e non di Collegio, al che N. P. G.le non volle dare l'assenso, dicendo, che come Residenza non si
 poteva da'PP. godere la disegnata entrata: Che però, se volevano fondare un Coll.^o pensassero i Signori Bormini,
 a dare una valevole entrata, e stabilirsi l'Idea concepita.
 L'anno 1642. li 29. Aprile con atto rogato dal Dott. Baldassare Zuccola fù data la Foundatione al Collegio, e da N.
 Padre accettata alcuni mesi dopo, con titolo di Coll.^o incoato. [...]“.
- Dok. 3. ARSI, Med. 32/II, f. 312v (P. Gen. Giovanni Paolo Oliva an den Rektor in Bormio, 22. XI. 1670):
 „Alle molte fatiche di V.R. in beneficio di cotesta Casa era ben dovuta la consolatione dello stabile aprimento
 della Chiesa. Mi rallegro io dunque d'intendere il desiderato successo, agli avanzamenti del quale desiderando io di
 concorrere, concedetti subito alla prima insinuatione del P. P.le il diritto della sepoltura a codesti Benefattori,
 come da lui potra a luogo intendere, e qui di nuovo le confermo“.

WEITERE HIER NICHT ZITIERT E QUELLEN AUS DEM ARSI:

ARSI, Med. 30, f. 138v; Med. 30, f. 187; Med. 33/I, f. 201; Med. 42, f. 155v.

³⁵ ARSI, Med. 32/II, f. 277v und Med. 33/I, f. 247.

³⁶ ARSI, Med. 37, f. 33v und Med. 40, f. 244v.

³⁷ Zur nachjesuitischen Geschichte ausführliche Informationen bei ASTORINO 78–116.

ORIGINALZEICHNUNGEN

1. Verschollene Vorzeichnung zu Plan Nr. 2, um 1760: ehem. Bormio, Archivio del Pio Istituto.
2. Gesamtdarstellung von Collegium und Kirche, G. B. Colombera, um 1760: Mailand, Mailand, Biblioteca Nazionale di Brera, Cod. NN. XV. 62, ff. 22–23.

LITERATUR

- A. ASTORINO, Il collegio e la chiesa dei Gesuiti a Bormio (tesi di laurea discussa nell'anno accademico 2003/04 all'Università di Pisa, relatrice: prof. Lucia Nuti).
- I. BALESTRERI, La chiesa di Sant'Ignazio a Bormio, in: *L'Architettura della Compagnia di Gesù in Italia XVI–XVII secolo. Kongressakten Mailand 1990* (Hrsg. L. PATETTA – S. DELLA TORRE). Genova 1992, 279–282.
- I. BALESTRERI – C. COSCARELLA – L. PATETTA – D. ZOCCHI, I Gesuiti e l'Architettura. La produzione in Italia dal XVI al XVIII secolo. Milano 1997, 106–107.
- L. DORMIA, La fondazione del collegio dei Gesuiti di Bormio in un inedito resconto del P. Ignazio Bardea. Tesi di laurea (Università degli studi). Milano 1981–82.
- S. LANGÉ – G. PACCIAROTTI, Barocco alpino. Arte e architettura religiosa del seicento: spazio e figuratività. Milano 1994, 24, 88, 197v, 231 und 244 f.
- M. SCADUTO, L'epoca di Giacomo Lainez: Il Governo (1556–65). *Storia della Compagnia di Gesù in Italia III*. Roma 1964, 656 f.
- P. SCURATI MANZONI, Sant'Ignazio in Bormio. *Rassegna economica della Provincia di Sondrio* 6 (1968) 23–28.
- T. URANGIA TAZZOLI, La Contea di Bormio. Raccolta di Materiali per lo studio delle Alte Valli dell'Adda. Bergamo 1933, bes. 388–390.
- E. VUGA, Memorie del Collegio di Bormio dei Padri della Compagnia di Gesù, 1559–1773. Piacenza 1903.